

**Bernd Kiefer, Marcus Stiglegger (Hg.): Abel Ferrara.
Die bizarre Schönheit der Verdammten**

Marburg: Schüren 2000, 188 S. mit sw-Abb., ISBN 3-89472-317-3, DM 29,-

Die erste deutschsprachige Publikation, die ausschließlich dem amerikanischen Regisseur Abel Ferrara gewidmet ist, enthält neben einem einleitenden Essay von Bernd Kiefer und Marcus Stiglegger Beiträge von den Herausgebern, Norbert Grob, Jürgen Felix, Josef Rauscher, Andreas Rauscher, Michael Gruteser und Sandra Schuppach sowie eine ausführliche Film- und Bibliografie.

Bernd Kiefer und Marcus Stiglegger heben in ihrer Einleitung „Abel Ferrara und die Suche nach Erlösung“ die Verwendung katholischer Symbolik hervor und stellen Ferraras katholische Ikonologie zu seinen existentialistischen Intentionen in Beziehung. Das „Theater der Grausamkeit“, in dessen Rahmen das Übernatürliche erscheint, wird in Ferraras Filmen an ein mystisches Licht- und Farbenspiel gebunden. Norbert Grob stellt in seinem Beitrag „Where the Sidewalk Ends – Abel Ferraras Neo-Noirs“ die Filme *China Girl* (1987), *King of New York* (1989), *The bad Lieutenant* (1992) in die Film-Noir-Tradition von Raoul Walsh, Edgar Ulmer, Siodmak und Preminger und erhebt diese zu Neo-Noir-Kult-Klassikern: „Abel Ferrara ist ein Cineast der Mitternacht, der im Dunklen noch das Schwärzeste entdeckt, im Sumpf der Sünde noch das Unmoralische, in der Hölle noch das Teuflischere.“ (S.46) Jürgen Felix zeigt unter dem Titel „Die Krankheit zum Tode – Ferraras verzweifelte Helden“ Bezüge zwischen Ferraras Neo-Noir-Filmen und Kierkegaards Existentialtheologie auf. Das existentialisti-

sehe Drama, durch das Ferrara seine verworfenen Helden hindurchzwingt, trägt Züge von Kierkegaards Hauptwerk *Die Krankheit zum Tode*: „Ewig zu sterben, zu sterben und doch nicht zu sterben, den Tod zu sterben.“ (S.95) Diese endlose Qual und existentialistische Verzweiflung sind in zentralem Zusammenhang mit philosophisch-theologischen Fragen – insbesondere mit Willensfreiheit und Erbsünde – zu sehen. In seinem Beitrag „Von den Mean Streets nach Fear City“ stellt Bernd Kiefer Abel Ferraras filmische Topografie New Yorks vor. Marcus Stiglegger thematisiert unter dem Titel „Sexualität und Rausch im Krieg der Körper“ die Sucht nach Sex, Rausch und Untergang als zentrales Thema in *The Driller Killer* (1997), *Fear City* (1984) und *The Addiction* (1994). „Ferraras Protagonisten werden in einem unaufhaltsamen Strudel ins Reich des Todes befördert. Ihre kurzen Momente der Liebe werden enttäuscht, zu Frustration und Rachsucht.“ (S.94) Josef Rauscher („Gefährliche Leidenschaften – Philosophische Leidenschaften“) betont Ferraras philosophischen Kampf um Bilder und Bedeutung anhand seiner Filme *Dangerous Game* (1993) und *The Blackout* (1997). Ferrara verwendet häufig Sex und Tod als Bedeutungsträger, die aus anderer Perspektive allerdings als peripheres, nichtiges Weltgeschehen erscheinen. Die philosophischen Reflexionen bindet Ferrara in einfache Geschichten ein und verfährt in der Montage „ganz ähnlich wie die Wahl, die der Tod vornimmt“ (Pasolini, S.110). Andreas Rauscher weist in seinem Beitrag „Signifying Rapper und Independent Visions – Hip Hop zwischen Soundtrack und Statement“ auf Bezüge zur Hip-Hop und Rap-Musik hin, die oft den musikalischen Hintergrund von Ferraras Filmen bilden. In „Die Vergangenheit der Zukunft“ thematisiert Michael Gruteser Ferraras *New Rose Hotel* (1998) und setzt diesen Film zur postmodernen Cyberpunk- und Cyberspace-Science-Fiction in Bezug. Sandra Schuppach porträtiert in ihrem Beitrag „Der Kopf und der Körper“ Ferraras Fetisch-Schauspieler Christopher Walken und Harvey Keitel als „acteurs fétiches“, die Ferrara immer wieder in seinen Filmen einsetzt: „Der unterkühlte Christopher Walken und der erdige Harvey Keitel verkörpern im Werk Abel Ferraras auf ihre gegensätzliche Weise ‚die bizarre Schönheit der Verdammten‘.“ (S.169)

Der vorliegende Sammelband versteht sich als präzise Werkanalyse von Ferraras Filmen und richtet sich in erster Linie an Ferrara-Kenner. Er beleuchtet interessante, neue Aspekte, die selbst Ferrara-Spezialisten bisher noch verborgen geblieben sein könnten. Aber auch Kinogängern, die Ferraras Filme noch nicht kennen, gibt der Sammelband Einblicke in sein filmisches Werk, vor allem durch die gelungene Bebilderung. Die Lektüre ist anregend und empfiehlt sich als filmwissenschaftlicher Kommentar zu Ferraras Filmen. Es handelt sich um einen sehr speziellen, aber dennoch stimulierend geschriebenen und klug zusammengestellten Ferrara-Film-Guide.

Gottlieb Florschütz (Kiel)